

Die Erforschung der scholastischen Sermones und ihre Bedeutung für die Homiletik

Ein Hinweis auf die Bedeutung der scholastischen Sermones für die Theologie

Von Joh. Baptist Schneyer, Freiburg i. Br.

Gute Predigten setzen neben anderen Qualitäten bei einem Prediger theologische Bildung voraus. Gute Predigten sind gewiß keine theologischen Traktate, aber sie behandeln das gleiche Objekt, erfassen, erklären, verkünden die gleichen Glaubenswahrheiten, bekunden, begründen, schärfen die gleichen Sittenlehren ein. In jeder guten Predigt spiegelt sich die Theologie ihrer Zeit. Das gilt besonders für die mittelalterliche Predigt. Denn im Mittelalter war die Predigt nach den Bischöfen vor allem den Lehrern der Theologie anvertraut. Die Magister der Theologie waren zu regelmäßigen Predigten durch ihr Amt verpflichtet¹. Gewiß richtete sich ihre Predigtstätigkeit vorzüglich an die Magister und Studenten. Wir haben in den Handschriften ganze Zyklen von Universitätspredigten vorliegen, so an der Universität Paris² für die Jahre 1230/31, 1267/68, 1271/72, 1281/83, 1301/02, an der Universität Oxford³ für die Jahre 1290/93. Doch beschränkte sich die Predigt der Universitätslehrer keineswegs nur auf die akademische Jugend, sie predigten auch auf den damals jährlich abgehaltenen Diözesansynoden, also vor den Bischöfen und dem Klerus, vor Ordenskapiteln und -konventen, und auch vor dem Volk. Doch weit über ihre praktische Predigtstätigkeit hinaus haben bedeutende theologische Lehrer ganze Predigtreihen als Muster und Beispiele angelegt. So haben z. B. Johannes Halgrinus de Abbatisvilla, Philipp der Kanzler, Odo de Castro Radulphi (Chateauroux), Hugo de S. Caro, Bonaventura u. a. ganze Predigtsummen geschaffen. Leider ist es uns noch nicht gelungen, ähnlich umfassende Predigtwerke Alberts d. Gr. oder des hl. Thomas v. Aquin aufzufinden oder ihnen zuzueignen. Die unter ihrem Namen oft gedruckten Predigten gehören Albert d. Gr.⁴ sicher,

¹ Vgl. P. Glorieux, Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII^e siècle, I (Paris 1933) 17 (dort weitere Literatur); A. Kleinhaus, Der Studiengang der Professoren der Hl. Schrift im 13. und 14. Jahrhundert: Bibl. 14 (1933) 381—399.

² Vgl. P. Glorieux, Sermons universitaires parisiens de 1267/68: RechThAncMéd 16 (1949) 40—71.

³ G. Little - Fr. Pelster, Oxford theology and theologians (Oxford 1934) 155—165.

⁴ Vgl. A. Fries, Die unter dem Namen des Albertus Magnus überlieferten mariologischen Schriften: BeitrGPhThMA 37, 4 (1954) 107—116.

Thomas v. Aquin ⁵ mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht an. Sicher zuschreiben können wir diesen beiden Theologen nur einige wenige Predigten ^{5a}. Wenn auch von anderen scholastischen Magistern keine Predigtsummen oder geschlossene Zyklen vorliegen, so haben sie doch stattliche Reihen von Predigten hinterlassen, die ganze Bände füllen können. Wir denken da z. B. an das Predigtgut des Petrus Comestor, des Wilhelm v. Auvergne, des Guiard v. Laon u. a.

Neben dieser persönlichen Verbindung von theologischem Lehr- und Predigtamt ist für die theologische Bedeutung der scholastischen Predigt auch die Methode von Belang. Mit der thematischen Predigt setzte sich in der Scholastik des 13. Jahrhunderts die Methode der Hörsäle durch, das Erfassen und Auslegen der Heiligen Schrift nach ihrem Literalsinn, ihrer allegorischen, tropologischen und analogischen Bedeutung, das verstandesmäßige Durchdringen und Aufgliedern der Glaubenswahrheiten, das ebenso geartete Begründen und Entfalten der Sittenlehren. Mit dieser Methode werden dann auch die für die Hörsäle geschliffenen und in den Hörsälen gesammelten Gedanken in die Predigt übernommen. A. M. Landgraf macht auf die Bereicherung aufmerksam, die hier die Theologie durch die Predigten erfahren kann: „In diesen Predigten werden nicht nur die allgemein anerkannten Dogmen vorgetragen, es wird darin gegebenenfalls auch mit aller Unbefangenheit den Schulmeinungen Raum zugestanden.“ ⁶

So wird die Erforschung der scholastischen Predigtliteratur den meisten theologischen Disziplinen, aber auch der Philosophie, der Geschichte, insbesondere der Kulturgeschichte zugute kommen. Das dürfen wir heute schon, bevor noch die Massen der Texte zu sprechen begonnen haben, wenn der Schluß von Einzelstücken und -werken auf das ganze gewaltige Material der mittelalterlichen Predigtliteratur gestattet ist, feststellen.

Die Bedeutung der scholastischen Sermones für die Homiletik

Vor allem wird natürlich die Homiletik die Früchte der Erforschung der scholastischen Sermones ernten. In der Literar- und Gedankengeschichte der Predigt klaffen bislang noch zwei große Lücken. Die Epochen des hohen und späten Mittelalters und die des Barockzeitalters sind noch lange nicht hinreichend erforscht. Die

⁵ Vgl. M. Grabmann, Die Werke des hl. Thomas v. Aquin: BeitrGPhThMA 22, 1.2 (1931).

^{5a} Diese von mir im Juli 1963 bekundete Tatsache ist inzwischen für Albert den Großen durch einen Sermonesfund, über den ich bald Bericht erstatten werde, überholt.

⁶ A. M. Landgraf, Einführung in die Geschichte der theologischen Literatur der Frühscholastik (Regensburg 1948) 47.

bereits geleistete Arbeit darf uns über diese Tatsache nicht hinwegtäuschen. Wenn uns heute auch die meisten Namen und Werke der mittelalterlichen Prediger und die meisten Nummern der anonymen Predigthandschriften bekannt sind⁷, so ist doch mit der Erforschung des Inhalts dieser schier erdrückenden Literatur und mit der Edition der Texte erst der Anfang gemacht. Was aber die Predigtliteratur der Barockzeit angeht, so müssen wir feststellen, daß wir heute noch nicht einmal alle Titel dieser Predigtwerke, also weder den Umfang noch den Inhalt dieser gewaltigen Literaturgattung kennen⁸. Darum dürfte es angebracht sein, einmal einen Überblick über das zu geben, was die Erforschung der scholastischen Sermonesliteratur der Homiletik sowohl für ihre historische wie für ihre systematische Darstellung zu bieten hat.

Bedeutung für die Geschichte der Predigt

Blicken wir zuerst auf die Geschichte der scholastischen Predigt. Seit den bahnbrechenden Arbeiten von L. Bourgain⁹, Lecoy de la Marche¹⁰, B. Hauréau¹¹, J. B. Pitra¹², Ch. V. Langlois¹³, P. Glorieux¹⁴ kennen wir die meisten und bedeutendsten Namen und Werke, auch die anonymen Werke der französischen Prediger. Diese Forscher haben vor allem aus den überaus reichen Quellen der französischen Bibliotheken und Handschriftensammlungen geschöpft, aber auch Zuflüsse der anderen europäischen Bibliotheken beachtet und notiert. Ebenso grundlegende Arbeit leisteten für die Geschichte der lateinischen und deutschen Predigten im Mittelalter

⁷ Den besten Aufschluß darüber geben folgende Arbeiten: 1. für die Sermonesliteratur in *Frankreich*: L. Bourgain, *La chaire française au XII^e siècle d'après les manuscrits* (Paris 1879); A. Lecoy de la Marche, *La chaire française au moyen âge spécialement au XIII^e siècle*² (Paris 1886); B. Hauréau, *Notices et extraits de quelques manuscrits latins de la Bibliothèque Nationale*, 6 vols (Paris 1890—1893); P. Glorieux, siehe Anm. 1. — 2. Für die Sermonesliteratur in *Deutschland*: R. Cruel, *Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter* (Detmold 1879); A. Linsenmayer, *Geschichte der Predigt in Deutschland von Karl d. Gr. bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts* (München 1886). — 3. Für die Sermonesliteratur in *England*: G. R. Owst, *Preaching in medieval England* (Cambridge 1926); *Literature and pulpit in medieval England*² (Oxford 1961); A. G. Little-Fr. Pelster, siehe Anm. 3.

⁸ Vgl. L. Signer, *Beiträge zur Bibliographie der Renaissance- und Barockliteratur: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 1 (1926) 145—161; 2 (1927) 136—150; *Zur Forschungsgeschichte der katholischen Barockpredigt: Kirche und Kanzel* 12 (1929) 235—248; *Die Barockberedsamkeit, Prolegomena ihrer Erforschung*: Oskar Eberle, *Barock in der Schweiz* (Einsiedeln 1930) 149—164.

⁹ Siehe Anm. 7.

¹⁰ Siehe ebd.

¹¹ Siehe ebd.

¹² J. B. Pitra, *Analecta novissima specilegii Solesmensis II* (Paris 1888).

¹³ Ch. V. Langlois, *La vie en France au moyen âge de la fin du XII^e au milieu du XIV^e siècle*, 4 vols (Paris 1924—1928).

¹⁴ Siehe Anm. 1; vgl. dazu die wertvolle Ergänzung von V. Doucet, *Maîtres Franciscains de Paris*: *ArchFranchHist* 27 (1934) 531—564.

J. Kehrein¹⁵, W. Wackernagel¹⁶, R. Cruel¹⁷, A. Linsenmayer¹⁸, A. Schönbach¹⁹, N. Paulus²⁰, P. W. v. Keppler²¹ und J. Gfrörer²². Der Geschichte der mittelalterlichen Predigt in England leisteten G. R. Owst²³, A. G. Little - Fr. Pelster²⁴ und B. Smalley²⁵ die gleichen wertvollen Dienste.

Die Vorarbeiten all dieser Forscher wurden inzwischen durch viele Einzeluntersuchungen ergänzt und verbessert. Dabei konnten nicht wenige anonyme Predigtreihen und Einzelstücke identifiziert und ihren Verfassern zugewiesen werden. Aus der stattlichen Zahl der Prediger, deren Wirken und deren Werke durch Spezialarbeiten erschlossen wurden, können wir hier nur die wichtigsten hervorheben²⁶: Bernhard v. Clairvaux²⁷, Mauritius v. Sully²⁸, Stephan Langton²⁹, Petrus v. Poitiers³⁰, Praepositinus³¹, Robert Grosseteste³², Philipp der Kanzler³³, Wilhelm v. Auvergne³⁴, Odo v. Chateauroux³⁵, Guiard v. Laon³⁶, Ranulphe d'Homblieres³⁷, Niko-

¹⁵ Geschichte der katholischen Kanzelberedsamkeit der Deutschen, 2 Bde. (Regensburg 1843).

¹⁶ W. Wackernagel, Altdeutsche Predigten und Gebete (Basel 1876).

¹⁷ Siehe Anm. 7.

¹⁸ Siehe ebd.

¹⁹ A. Schönbach, Altdeutsche Predigten, 3 Bde. (Graz 1886—1888).

²⁰ N. Paulus, Zur Geschichte der Predigt des ausgehenden Mittelalters (Mainz 1894).

²¹ P. W. v. Keppler, Zur Passionspredigt des Mittelalters: HistJb 3 (1882) 285—315, 4 (1883) 161—188; Zur Entwicklungsgeschichte der Predigtanlage; ThQschr 74 (1892) 52—120, 179—212.

²² J. Gfrörer, Die deutsche Kanzel im Mittelalter: ThQschr 120 (1939) 206—337.

²³ Siehe Anm. 7. ²⁴ Siehe Anm. 3.

²⁵ B. Smalley, English Friars and Antiquity in the early XIVth century (Oxford 1960).

²⁶ Eine verlässige Orientierung über die Fortschritte der scholastischen Sermonesforschung bieten die Literaturberichte der Fachzeitschriften, z. B. der Schol 1926 ff.; der RevScPhTh 1907 ff.; vor allem aber das BullThAncMéd (annexé aux RechThAncMéd) 1932 ff.

²⁷ L. Janauschek, Xenia Bern. I—II (Wien 1891); J. Leclercq, Opera (Rom 1957) (im Erscheinen); Zusammenstellung der Hss.: J. Leclercq, Anal.O.Cist. 9 (1953).

²⁸ C. A. Robson, Maurice de Sully and the medieval vernacular homily (Oxford 1952).

²⁹ F. M. Powicke, Stephan Langton (Oxford 1928); J. B. Schneyer, Eine Sermonesliste des Kardinals Stephan Langton: RechThAncMéd 29 (1962) 159—205.

³⁰ Ph. S. Moore, The works of Peter of Poitiers, master in theology and chancellor of Paris (Notre Dame, Indiana, USA, 1936).

³¹ G. Lacombe, La vie et les œuvres de Prevostin (Le Saulchoir 1927).

³² S. H. Thomson, The writings of Robert Grosseteste, bishop of Lincoln (Cambridge 1940).

³³ J. B. Schneyer, Die Sittenkritik in den Predigten Philipps des Kanzlers: BeitrGPhThMA 39, 4 (1963).

³⁴ N. Valois, Guillaume d'Auvergne, évêque de Paris (Paris 1880).

³⁵ J. B. Pitra, Analecta novissima spicilegii Solesmensis II (1888) 188—343.

³⁶ P. C. Boeren, La vie et les œuvres de Guiard de Laon (La Haye 1956).

³⁷ A. Noyon, L'œuvre théologique et oratoire de Ranulphe d'Homblieres: RevScRel 5 (1914) 78—85.

laus v. Kues³⁸, Thomas Brinton³⁹, Petrus Roger (Clemens VI.)⁴⁰, Jordan v. Sachsen⁴¹, Richard Fishacre⁴², Wilhelm Peraldus⁴³, Jakob v. Lausanne⁴⁴, Meister Eckhart⁴⁵, Johannes de S. Gemignano⁴⁶, Konrad Holtzner⁴⁷, Bonaventura⁴⁸, Berthold v. Regensburg⁴⁹, Raimundus Lullus⁵⁰.

Auch an z u s a m m e n f a s s e n d e n A r b e i t e n, die uns einen Überblick über das homiletische Wirken ganzer Schulen und Orden bieten, fehlt es nicht. Vor allem muß hier der vorbildlichen Arbeit gedacht werden, die die Dominikaner⁵¹, Franziskaner⁵² und Augustiner⁵³ ihren Ordensbrüdern widmen.

Wichtige Dienste leisten der Sermonesforschung alle Studien, die sich mit der K o r r e k t u r f a l s c h e r V e r f a s s e r a n g a b e n sowohl in den Handschriften wie in den Katalogen und Editionen befassen. Diese Arbeit wird heute von allen Bearbeitern kritischer Textausgaben und Sermonesverzeichnisse für deren Sektor selbstverständlich mitgeleistet. Doch verdienen darüber hinaus besondere Be-

³⁸ J. Koch, Untersuchung über Datierung, Form, Sprache und Quellen. Krit. Verzeichnis sämtl. Predigten (Heidelberg 1942); Cusanus-Texte (Heidelberg) 1929 ff.

³⁹ M. A. Devlin, The sermons of Thomas Brinton, bishop of Rochester, 2 vols, Camden society 85, 86 (1954).

⁴⁰ P. Schmitz, Les sermons et discours de Clement VI: RevBén 41 (1929) 15 bis 35; G. Mollat, L'œuvre oratoire de Clement VI: ArchHistDoctrLittMa 3 (1928) 243—259.

⁴¹ Th. Kaeppli, Predigten Jordans von Sachsen: ArchFrPraed 9 (1939) 311—314.

⁴² F. Pelster, Das Leben und die Schriften des Oxforder Dominikanerlehrers Richard Fishacre: ZKathTh 54 (1930).

⁴³ A. Dondaine, Guillaume Peyraut, vie et œuvres: ArchFrPraed 18 (1948) 162—236.

⁴⁴ J. B. Schneyer, Eine Sermonesliste des Jacobus v. Lausanne OP: RechThAncMéd 27 (1960) 67—132.

⁴⁵ J. Koch, Opera lat. (Stuttgart 1956 ff.) (im Erscheinen).

⁴⁶ A. Dondaine, La vie et les œuvres de Jean de San Gimignano: ArchFrPraed 9 (1939) 128—183.

⁴⁷ A. Franz, Drei deutsche Minoritenprediger aus dem 13. und 14. Jahrhundert (Freiburg 1907); S. Giroto, Corrado di Sassonia predicatore e mariologo (Florenz 1952).

⁴⁸ Opera IX (1901), Prolegomena (ed. P. D. Fleming).

⁴⁹ G. Jakob, Die lateinischen Reden des sel. Berthold v. Regensburg (Regensburg 1880); L. Casutt, Die Handschriften mit lateinischen Predigten Bertholds v. Regensburg, Katalog (Freiburg, Schweiz, 1961).

⁵⁰ Opera lat. III—IV (Palma de Mallorca 1961—1963).

⁵¹ G. Meersseman, La prédication dominicaine dans les congrégations mariales en Italie au XIII^e siècle: ArchFrPraed 18 (1948) 131—161.

⁵² A. Zawart, The history of Franciscan preaching and of Franciscan preachers 1209—1927: FrancStuds 7 (New York 1928); L. Meier, Nikolaus Lakmann und die Erfurter Predigtstätigkeit um die Mitte des 15. Jahrhunderts: FrancStuds 25 (1938) 162—177.

⁵³ A. Zumkeller, Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremiten-Ordens in mitteleuropäischen Bibliotheken: Augustiniana 11 (1961) 27—86 261—319 478—532; 12 (1962) 27—92 (wird fortgesetzt).

mühungen unsere Aufmerksamkeit. Schon B. Hauréau⁵⁴ hat darauf aufmerksam gemacht, daß alle in der (nur handschriftlich vorliegenden⁵⁵) umfassenden Predigtensammlung des Robert de Sorbonio einem fr. Gerardus v. Reims zugeteilten Predigten dem Wilhelm v. Mailly (Guilelmus de Malliaco) gehören. Auf die an den Sermoneseditionen des hl. Thomas v. Aquin durch M. Grabmann⁵⁶ bzw. des hl. Albert d. Gr. durch A. Fries⁵⁷ vorgenommene Purgierungsarbeit wurde schon hingewiesen. Th. Kaeppli teilt nun mit gutem Grund die im Cod. Escorial f. IV. 28 f. 153^r—252^r dem Aquinaten zugehörige Sermonesreihe, die handschriftlich weit verbreitet ist und einen wichtigen Bestandteil aller Sermoneseditionen des hl. Thomas bildet, dem Dominikaner Aldobrandinus de Cavalcantibus zu⁵⁸. Um von vielen Einzelkorrekturen zu schweigen, sei nur ein Hinweis gestattet auf die vorbildlichen Studien von Th. Kaeppli⁵⁹, der die im Cod. Kremsmünster 83 vorliegenden und dort einem „Monoculus“ zugeteilten Sermones dem Johannes Quidort v. Paris zuweisen konnte, und von J. Leclercq⁶⁰, der die Predigten des Nikolaus v. Clairvaux aus dem Sermonescorpus des hl. Bernhard gelöst hat. Ebenso — das dürfen wir hier vorgreifend mitteilen — ist der Augustiner Aegidius Romanus als Verfasser für die Predigtenreihe des Cod. Lilienfeld 26 zugunsten des Nicolaus de Byard zu streichen, und in Cod. Siena F. X. 13 ist die für die ganze Reihe geltend gemachte Urheberschaft des Durandus de S. Porciano auf einzelne Stücke einzuschränken und Jakobus v. Lausanne als Autor der allermeisten Predigten anzusehen.

Über diese vordringlichen Weiterführungs- und Ergänzungsarbeiten hinaus wird die Geschichte der mittelalterlichen Predigt durch das Aufzeigen und Abgrenzen der *Einflussbereiche* verschiedener Prediger und Predigtsammlungen bereichert werden können. Wir können hier mangels eindringender Untersuchungen nur andeuten, was uns bei der Sichtung und Zusammenstellung anonymer Sermoneshandschriften aufgefallen ist. Wir werden also die z. T. zahlreichen Abschriften bzw. späteren Drucke der Sermonesreihen der bedeutenden scholastischen Prediger hier übergehen; sie lassen sich einmal in den Handschriftenlisten eines kommenden Repertoriums leicht übersehen. Auch werden wir hier nicht weiter hervorheben, daß z. B. der hl. Bonaventura vor allem auf die Prediger und Predigtsammlungen

⁵⁴ B. Hauréau, *Notices et extraits de quelques manuscrits* ... III, 280 284 291.

⁵⁵ Codd. Paris, Nat. lat. 15 959 15 955 15 964 16 471 15 951 15 954.

⁵⁶ Siehe Anm. 5.

⁵⁷ Siehe Anm. 4.

⁵⁸ Briefliche Mitteilung vom 20. Dezember 1962.

⁵⁹ Th. Kaeppli, *Praedicator monoculus, Sermons parisiens de la fin du XIII^e siècle*: ArchFrPraed 27 (1957) 120—167.

⁶⁰ J. Leclercq, *Les collections de sermons de Nicolas de Clairvaux*: RevBén 66 (1956) 273—276.

(Collectiones fratrum) seines Ordens, sei es durch die Übernahme ganzer Sermonesgruppen, sei es durch verschiedene Einzelstücke, einen weit reichenden und lange andauernden Einfluß ausübte. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit vielmehr folgenden Beobachtungen zuwenden:

Die drei Reihen von Predigtskizzen (über die Sonntagsevangelien, über die Sonntagsepisteln, über die Sonntagsepisteln *und* -evangelien⁶¹) des Dominikaners H u g o v. S. C a r o wurden nicht nur häufig abgeschrieben, nicht nur unter fremden Namen ausgegeben⁶², sondern sie gewannen, wenn wir uns nicht sehr täuschen, vor allem auf die Franziskanerpredigt einen weit reichenden Einfluß.

Ebenso hat der Dominikaner J a k o b u s v. L a u s a n n e durch seine Predigten eine nur schwer zu übersehende Wirkung entfaltet⁶³. Seine Predigten sind nicht nur mit fremden Namen (Guillelmus de Saccovilla⁶⁴, Aegidius Romanus⁶⁵, Durandus de S. Porciano⁶⁶) verquikt, sie sind auch anonym in vielfachen Bearbeitungen in die zahlreichen Predigtsammlungen⁶⁷ des Mittelalters eingegangen und wurden noch 1530 in Paris gedruckt⁶⁸.

Ähnlich bekunden verschiedene Bearbeitungen und Zusammenstellungen das noch nicht zu bestimmende Einflußgebiet des Franziskaners J o h a n n e s v. C a s t e l l o⁶⁹.

Diesen Spuren einmal nachzugehen scheint uns nicht nur für die Erhellung des Wirkens der genannten Prediger wichtig, sondern auch für den „Geschmack“ der damaligen Prediger und Hörer aufschlußreich.

Daneben fallen der Sermonesforschung noch weitere dankbare Aufgaben zu. In einzelnen Handschriften sind uns Predigten bestimmter Konvente und Orden überliefert. So enthalten die Codd. Paris, Nat. lat. 14525 f. 29—254 14953 S. Genev. 1443 2787 u. a. Predigten der Kongregation von S. Viktor in Paris. Die Codd. Vat.

⁶¹ Siehe vor allem Cod. Paris, Nat. lat. 15 946.

⁶² So wird uns z. B. in Cod. Brügge 291 eine Auswahlreihe seiner Predigten als „Balistarius“ angeboten, eine Kollektion, die sich vor allem in Österreich (Graz Univ. Bibl. 509; Klosterneuburg 345 853; Vorau 187; Wien, Nat. 15 024; Wien, Schotten 179 f. 96—180) nachweisen läßt.

⁶³ Vgl. die Handschriftenliste bei J. B. Schneyer, Eine Sermonesliste des Jacobus v. Lausanne OP: *RechThAncMéd* 27 (1960) 68. Diese Liste hat sich inzwischen beträchtlich erweitert.

⁶⁴ Vgl. Cod. Toulouse 338 f. 37^r—144^v.

⁶⁵ Vgl. Cod. Lilienfeld 26.

⁶⁶ Vgl. Cod. Siena F. X. 13.

⁶⁷ Gemeint sind hier Zusammenstellungen von Musterpredigten für die einzelnen Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.

⁶⁸ *Sermones dominicales et festuales per totius anni circulum per rev. patrem fr. Jacobum de Laosana(!) ord. fr. Praed. declarati, impressioni mandati per quemdam professorem ord. Min. reg. observantiae . . .*

⁶⁹ Vgl. Cod. Paris, Nat. lat. nouv. acqu. 366, wo am Schluß der Reihe sein Name genannt ist, mit den Codd. Paris, Nat. lat. 15 960 15 961 16 473 16 503; Assisi 432 470; Clm 7963 14 812 14 832 22 306 u. a.

Burghes. 166 167; Charleville 31; Clm 2598 bergen Zisterzienserpredigten. In den Codd. Brüssel, Bibl. Royale 3065—66 und Charleville 110 liegen Karthäuserpredigten vor. Im Cod. Paris, Nat. lat. 3734 sind Predigten der Fratres de Vallescholarum gesammelt. — Diese Handschriften bieten uns nicht nur eine willkommene Ergänzung der bereits namentlich bekannten Sermonesautoren dieser Schulen und Orden, sie eröffnen uns auch einen verhältnismäßig leichten Zugang zum Lehr- und Traditionsgut dieser Gemeinschaften.

Nur einen vorläufigen Überblick können wir über die zahlreichen *Collectiones fratrum*⁷⁰ bieten. Es sind bis heute weder alle Handschriften erfaßt noch die erfaßten Handschriften in ihrer Abhängigkeit voneinander bzw. in ihrer Verwandtschaft miteinander erkannt. Wir können außer vielen Einzelsammlungen⁷¹ bis heute vier größere Gruppen aufführen:

1. Die wichtigste *Collectio fratrum*, die eine *de tempore*-⁷² und eine *de sanctis*⁷³-Reihe umfaßt, liegt in so zahlreichen Abschriften vor, daß wir sie hier nicht anführen können.

2. Eine ungeordnete, d. h. Sonntags- und Heiligen- (Fest-)predigten ohne erkennbares Ordnungsprinzip aneinander fügende Sammlung, die folgende Handschriften mit wechselndem Gemein- und Sondergut miteinander verbindet: Assisi 542; Carpentras 21; Erlangen, Univ. Bibl. 320 321 322; Linz, Stud. Bibl. 437; Madrid, Nac. 18 158; Oxford, Bodl. 4; Vat. lat. 1266.

⁷⁰ Darunter müssen wir a) Sammlungen von Franziskanerpredigten, b) im Franziskanerorden angelegte Kollektionen, die auch Predigten anderer, dem Orden nicht zugehöriger Autoren aufgenommen haben, c) Sammlungen, die außerhalb des Franziskanerordens entstanden sind, aber vorzüglich Franziskanerpredigten übernommen haben, verstehen.

⁷¹ Wir führen hier eine Reihe in alphabetischer Folge der Bibliotheken an: Assisi 462; Bamberg theol 173 (eine *collectio*, die mit Paris, Nat. lat. 15 958 15 961; Vorau 383 zusammenhängt); Barcelona, Ripoll 187 226; Brüssel, Bibl. Royale II/1142; Cambridge, S. John S. 19; Graz Univ. Bibl. 176 1578; Madrid, Nac. 134 f. 133^{ra}—181^{vb}; Paris, Nat. lat. 16 510 f. 212^{ra}—303^{vb}; Rom, Casanat. 120 (= Oxford, Bodl. Liturg. 161 f. 1^v—109^v); Toledo, Cat. oct. 5—22; Vat. lat. 123 (eine deutsche Sammlung!) 11 515; Vorau 406.

⁷² Wir geben die ersten Initien nach Clm 7932 an:
dnca 1. adv. Dominus iudex noster (Is. 33,22) — Filii Dei dignitas: Dominus iudex noster; ipsius advenientis humilitas . . . isti verissimae societati dignetur conjugere . . .
dnca 1. adv. Abiciamus opera tenebrarum (Rom. 13,12) — In verbis istis hortatur nos (apostolus) ad duo, ad mali remotionem, ibi: Abiciamus . . . hortatur apostolus ad duplicem partem iustitiae sufficienter et congrue.

⁷³ Die ersten Initien lauten nach Cod. Paris, Nat. lat. 15 958 f. 257^{va}: Andr. Omnis, qui audit verba mea (Matth. 7,24) — In verbo proposito tria possunt specialiter attendi in honorem beati Andreae apostoli. Primum est vitae eius sanctae inceptio . . . Omnis, qui audit . . .
Nicol. Dispersit dedit pauperibus (Ps. 111,9) — In verbo isto commendatur beatus Nicolaus a duobus . . . primo a misericordia intuitu proximi . . . hac satietate nos reficere dignetur . . .

3. Eine sich wieder in Sonntags- und Heiligenpredigten gliedernde und dazu eine (in die Sonntagspredigten eingefügte) Quadragesimalreihe umfassende Sammlung, der folgende Handschriften (wiederum mit wechselndem Gemein- und Sondergut) zugehören: Assisi 432; Colmar 288 II; Graz, Univ. Bibl. 302; Klosterneuburg 417 890; Clm 9586; S. Florian 353 (dort einem Albertinus Veronensis zugeschrieben); S. Paul perg. 84; Vat. lat. 6005 11 524 f.112—182 (im Katalog die Initienangaben); Vat. Ottob. 268.

4. Eine in Sonntags- und Heiligenpredigten gegliederte Sammlung, die in einzelnen Handschriften zusammen mit anderen Sermonesreihen überliefert ist. Folgende Handschriften lassen sich ihr zuordnen: Charleville 92; Clm 14 832; Neapel, Naz. VIII. A. 20; VIII. A. 30; Paris, Nat. lat. 18 195; Vat. lat. 1261 (im Katalog die Initienangaben); Vat. Borghes. 80.

Bis alle diese Sammlungen einmal nach ihrem Ursprung, ihrer Verwandtschaft, ihrem Einflußbereich erkannt sind, wird noch viel Arbeit geleistet werden müssen. An Hand der Initien- und Handschriftenlisten läßt sich heute nur feststellen: 1. Das hohe Ansehen und die Strahlungskraft dieser Sammlungen, die aus den zahlreichen Abschriften erhellt; ihr Gedanken- und Verkündigungsgut wurde damals weit über den Franziskanerorden hinaus geschätzt. 2. Der rege Eifer des Franziskanerordens in der Aufnahme und im Austausch homiletischen Gedankengutes. 3. Zu fragen bleibt, ob diese Sammlungen nicht wenige selbständige Leistungen einzelner Prediger unterbanden, dem Schema, dem gedanklichen und formellen Gleichlauf Vorschub leisteten und damit einem gesunden Fortschritt zuwider waren.

Übrigens entfalteten von den oben genannten *Universitätspredigten* die des Lehrjahres 1267/68 in Paris (Cod. Paris, Nat. lat. 10 698) eine gewisse Breitenwirkung, die von verschiedenen Handschriften⁷⁴ bezeugt wird. Die verschiedenen Jahrgänge der Pariser Universitätspredigten⁷⁵ bieten der Sermonesforschung nicht nur das Verkündigungsgut vieler zumeist namentlich angeführter Magister aus dem Welt- und Ordensklerus an, sie können vielleicht auch, da sie einen Zeitraum von 70 Jahren umspannen, formelle und gedankliche Entwicklungen bei der Predigt aufzeigen.

Bei der Fülle von Aufgaben, die uns die Sermonesforschung stellt, verdient noch die *Laienpredigt* einen besonderen Hinweis. In einzelnen Handschriften⁷⁶ sind uns die Predigten des *Königs Ro-*

⁷⁴ Codd. Turin, Univ. D. VI. I; Brüssel, Bibl. Royale 21 861; Oxford, Bodl. Ashmole 757; Oxford, Merton 237; Worcester, Cath. F. 5; Bordeaux 305; Clm 26 941.

⁷⁵ Siehe S. 1.

⁷⁶ Codd. Rom, Angel. 150 151; Venedig, Marc. III. 76.

bert v. Neapel überliefert. Die meisten sind mit genauen Rubriken ausgestattet, so daß wir wissen, bei welchen Gelegenheiten sie gehalten wurden. Viele gelten den Sonn- und Festtagen des Kirchenjahres. Wiederholt treten aber auch die Predigten an die Stelle von Staatsreden bzw. werden die Staatsreden zu Predigten. Daß es sich um Predigten handelt, bezeugen nicht nur die Handschriften, die sie als Sermones überliefern, sondern auch das biblische Predigtthema für bestimmte Sonntage und Feste des Kirchenjahres und, soweit wir sie aus den Initien erkennen können, die Gedanken und der Stil. Wir müssen da fragen: Übertrug die kirchliche Salbung und Weihe dem Herrscher besondere homiletische Aufgaben und Vorrechte? Daß das Predigtwirken dieses Königs von der Kirche anerkannt wurde, bezeugen seine Predigten vor dem Papst, vor Bischöfen und dem Klerus. Hat nur dieser König sein homiletisches Privileg wahrgenommen oder sind uns auch andere Könige und Herrscher als Prediger bezeugt? Jedenfalls wird durch das Auftreten Roberts v. Neapel das Kapitel der Laien- bzw. der Herrscherpredigt im Mittelalter eine Ergänzung erfahren müssen.

Für die Geschichte der Predigt bieten auch ausführlichere Rubriken einzelner Handschriften wichtige Anhaltspunkte. Am Wert dieser im Verhältnis zur Masse der scholastischen Sermonesliteratur äußerst spärlich überlieferten Randnotizen kann man den Verlust ermessen, den der Ausfall ausführlicherer Rubriken in den meisten Handschriften verursacht. Dank der uns übermittelten Rubriken können wir z. B. viele Pariser Universitätspredigten auf den Tag und einzelne auf die Stunde genau festlegen, können die Kirchen und Kapellen angeben, in denen sie gehalten wurden, werden wir in den Zuhörerkreis eingeführt und mit einzelnen Landes- und Kirchenfürsten, Ordensvorstehern und Magistern bekannt gemacht. Sie klären uns wiederholt auch darüber auf, ob die Predigten in der lateinischen Schulsprache, also vor Klerikern und Studenten, oder in der Landessprache vor dem Volk gehalten wurden. Beziehen sich wie z. B. in der Handschrift Arras 354 (868) die Rubriken auf den gleichen Prediger, den Bischof Gerhard v. Dainville, dann können wir das homiletische Wirken eines Predigers ziemlich genau verfolgen⁷⁷. Andere Rubriken machen uns mit besonderen kirchlichen Anlässen (Papstaudienzen, Konzilien, Synoden, Ordenskapiteln, mit der Ernennung und Weihe eines Kirchenfürsten, dem Empfang eines Legaten, Ordensgenerals usw.) oder mit nationalen Glücks- oder Trauertagen bekannt. Doch die meisten Handschriften beschränken sich auf

⁷⁷ Vgl. J. B. Schneyer, Das homiletische Wirken des Bischofs Gerhard v. Dainville nach den Rubriken des Cod. Arras 354 (868): Schol 37 (1962) 211—221.

die Angabe der Sonntage und Heiligenfeste, denen die Predigten zugeordnet waren, ja eine Masse von Handschriften überliefert die Predigten ohne jede Rubrik.

Bedeutung für den Aufbau der Homiletik

Ebenso wichtige Beiträge wie zur Predigtgeschichte liefern die scholastischen Sermones auch für den systematischen Teil der Homiletik. Wir sehen zunächst, daß durch die Prediger der Hochscholastik das Wirkungsfeld der Predigt in seinem ganzen Umfang erschlossen wird.

a) Die systematische Erschließung der verschiedenen Stoffgebiete

1. Sie halten noch an der von den Vätern überkommenen Praxis fest, ganze Bücher der Bibel in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Die Auslegung des Hohenliedes durch den hl. Bernhard v. Clairvaux in der Frühscholastik, die Expositiones super Psalterium des Johannes Halgrinus de Abbatisvilla (sie wurden noch in einem Druck des 18. Jahrhunderts dem hl. Antonius v. Padua zugeeignet) und Philipps des Kanzlers, die Expositio in Hexaameron des hl. Bonaventura sind nur einzelne Beispiele dafür. Auch aus anonymen Handschriften lassen sich Belege dafür erbringen, daß von den Predigern die Schriften des Alten und des Neuen Testamentes systematisch in den Dienst der Predigt gestellt wurden⁷⁸.

2. Im Unterschied zu den Bemühungen der Väter und der Frühscholastiker, die uns nur „ausgewählte“ Sonntags- und Heiligenpredigten überliefern — wir sehen hier von den Jahreszyklen der Homiliarien ab —, werden jetzt die Meßtexte aller Sonntags- und Festtage des Kirchenjahres planmäßig nach Predigtthemen abgesucht. So gliedert sich die Gruppe der de tempore (= Sonntags-) -Predigten a) in Predigten über die Sonntagsevangelien, b) über die Sonntagsepisteln, c) über den Introitus (z. B. Jakobus v. Vitry), d) vereinzelt auch über andere Meßtexte (Graduale, Offertorium, Communio). Bei manchen Predigern werden die Themen der Sonntagsepisteln und -evangelien gleich nacheinander behandelt, so daß jeder Sonntag mindestens mit zwei, manchmal auch mit mehreren Predigten ausgestattet wird, wenn eben der Epistel bzw. dem Evangelium mehrere Themen entnommen werden. Eine ähnliche Häufung von Predigten für die einzelnen Sonntage entsteht, wenn manche Prediger (z. B. Johannes Halgrinus v. Abbatisvilla) das gleiche Thema

⁷⁸ So wird z. B. in Cod. Neapel, Naz. VIII. A. 19 das Lukasevangelium, im Cod. Barcelona, Ripoll 213 werden Job, Osee, Joel, Matthäus, der Jakobus- und der 1. und 2. Petrusbrief behandelt.

zuerst nach seinem Literalsinn und dann nach seiner allegorisch-moralischen Deutung behandeln.

3. Ebenso vollständige Predigtreihen hat man für die Heiligenfeste zusammengestellt. Natürlich erfahren diese Reihen je nach den Epochen (Früh-, Hoch-, Spätscholastik), je nach den Ländern, Städten und Orden, in denen sie entstehen, mannigfache Abwandlungen zugunsten der Landes- (z. B. Ursula, Elisabeth in Deutschland, Edmund in England) und Stadtpatrone (z. B. Genovefa in Paris), zugunsten der Ordensstifter (z. B. *translatio Dominici, Francisci*) und neuer Ordensheiligen (z. B. *Petrus martyr, Antonius confess.*), zugunsten neuer Feste (Fronleichnam), so daß man bei den Fest- und Heiligenpredigten aus diesen Zusätzen auf die Entstehungszeit und den Entstehungsort einer Reihe schließen kann. Wenn auch die Predigtthemen an den Heiligenfesten zumeist aus dem Offizium gelöst sind, so bemerken wir doch gerade bei den Heiligenpredigten eine durch die allegorische Schriftdeutung zwar verständliche, aber doch recht ausschweifende und in Einzelfällen den guten Geschmack verletzende Freiheit in der Themenwahl, die alle Bücher der Heiligen Schrift durchsucht, um Gottes Vorsehung und der Patriarchen oder Propheten Hellsicht auf ein Heiligenleben auszurichten ⁷⁹.

4. Wie weit die Predigtfürsorge in der Hochscholastik geht, erkennt man an den aus dem *Commune sanctorum* zusammengestellten, eigenen Reihen von Heiligenpredigten. Man hat da, der Anlage des *Missale* und *Breviers* folgend, auch für die Heiligenfeste, die kein *Proprium* haben, eigene Predigten ausgearbeitet und sie zur Reihe des *Commune sanctorum* zusammengestellt. Diese Reihe reicht gewöhnlich von den Aposteln und Evangelisten (manchmal auch schon von den Patriarchen und Propheten) über die Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, Frauen bis zu den nicht näher bezeichneten oder bekannten Heiligen (*Sermones de aliquo sancto*). Sie sieht Predigten auf einen und mehrere Apostel bzw. Martyrer, Bekenner und Jungfrauen vor, und da jeweils mehrere Predigten. Natürlich wurden solche *Commune*-Predigten auch für Heilige mit eigenen Offizien verwendet und umgekehrt. So werden z. B. Apostelpredigten aus dem *Commune* für die Apostel Petrus und Paulus gewählt bzw. eine Peter-und-Paulspredigt in eine *Commune*-Predigt *de duobus apostolis* abgewandelt, so daß wir in manchen Handschriften die gleiche Predigt hier im *Proprium*, dort im *Commune sanctorum* antreffen ⁸⁰.

⁷⁹ Vgl. dazu die wiederholt behandelten Themen: „Benjamin lupus rapax“ (Gen. 49,27); am Fest Pauli Bekehrung; „Leo rugiet“ (Os. 11,10) am Fest des hl. Markus; „Pellem pro pelle“ (Job 2,4) am Fest des hl. Bartholomäus; „Mugiet bos“ (Job 6,5) am Fest des hl. Lukas, u. a. noch drastischere und derbere Themen.

⁸⁰ Siehe z. B. im *Commune sanctorum* des Cod. Paris, Nat. lat. 15 954 f. 172^{ra}

5. Eng mit dem *Commune sanctorum* sind in den meisten Handschriften die *Gelegenheitspredigten* verbunden. Die *Commune-Reihe* schließt meist bereits mit den *Kirchweihpredigten*. Doch weiten sich die *Gelegenheitspredigten* — ohne äußere Trennung von den *Heiligenpredigten* — zu eigenen Reihen aus. Sie reichen gewöhnlich von den *Kirchweihpredigten* (zusammen mit den *Predigten* auf die *Altarkonsekration* und anlässlich kirchlicher *Benediktionen*: *Friedhof-*, *Brunnenweihe*) über die *Synodalpredigten* (zusammen mit den *Predigten ad praelatos, ad sacerdotes, ad clerum*) über die *Predigten* bei *Prälatenwahlen* und *Bischofsweihen*, bei *Priesterweihen* und *Primizfeiern*, bei *Jungfrauenweihen*, bei *Kloster- und Pfarrei-Visitationen* (zusammen mit den *Predigten ad religiosos bzw. religiosas*) bis zu den *Predigten in omni necessitate*, also den *Prozessions- und Rogationspredigten* bei den oft wiederkehrenden *Fährnissen* der Jahreszeiten (*Dürre- und Hitzeperioden*, *Regen- und Überschwemmungsgefahren*), bei *Seuchen* und *Massensterben*, bei *allgemeinen nationalen oder kirchlichen Trauer- oder Freudentagen*.

6. Nicht so häufig wie die bisher genannten Reihen sind in den *Sermoneshandschriften* der *Hochscholastik* die *Quadragesimalreihen* vertreten. Sie werden erst im 14. und 15. Jahrhundert zu sicheren Bestandteilen der *Predigtwerke*. Die *Quadragesimalreihen* bieten meist *Predigten* für jeden Tag der *Fastenzeit* (oft unter Einfluß der *Osteroktav*), manche Reihen auch in der doppelten Ausführung je einer *Epistel- und Evangelienpredigt*. Andere Reihen wieder sehen nur für bestimmte *Ferialtage* der *Fastenzeit* (meist für den *Mittwoch, Freitag und Samstag*) *Predigten* vor. In den *Handschriften* werden die *Fastenpredigten* teils bei den *de tempore-Predigten* eingefügt, teils werden sie als *selbständige Reihen* behandelt und nach den *Sonntags- oder Heiligenpredigten* aufgeführt. In den *Predigtwerken*, die keine *Fastenpredigten* vorsehen, werden jedoch der *Aschermittwoch* und die *Passionsfeier* der *Karwoche*, meist von der *cena Domini* bis zur *Ostervigil*, mit mehreren *Predigten* ausgestattet.

Die bisher genannten Reihen schließen sich teils mit, teils ohne *Quadragesimalreihe* zu den großen *Sermonessummen* des *Mittelalters* zusammen, von denen die der *Franziskaner Konrad Holtzner*, *Guibert v. Tournai*, *Bertrandus de Turre* und der *Dominikaner Wilhelm v. Mailly*, *Wilhelm Peraldus*, *Jacobus v. Voragine*, *Guido v. Evreux*, *Nicolaus Goranus* die weiteste *Verbreitung* fanden.

die *Predigt* des *Robert de Sorbonio* auf den *Bekennen Marturinus*; *ibid.* f. 189^{va} im *Commune virginum* die *Predigt Philipps* des *Kanzlers* zum *Fest* des *hl. Michael* bzw. der *hll. Engel* (*Paris, Nat. lat. 3280 f. 143^{vb}*) u. a.

7. Unter den Heiligenpredigten nehmen die Predigten auf die Marienfeste eine besondere Stellung ein. In der Hochscholastik wurden im allgemeinen vier Marienfeste feierlich begangen: die Feste der Reinigung, der Verkündigung, der Himmelfahrt und der Geburt der Gottesmutter. Einige Prediger gedenken auch der Unbefleckten Empfängnis Mariens in eigenen Predigten. Über die Marienfeste hinaus bezeugt sich vor allem in der Advents- und Weihnachtszeit (von den adventlichen Quatembertagen bis zum 2. Sonntag nach Epiphanie) die Marienverehrung der Prediger. Die Marienfeste werden in den meisten Predigtreihen durch eine Häufung der Predigten betont, deren Themen meist aus den Festoffizien, doch auch aus den Verheißungen, persönlichen und sachlichen Vorbildern des Alten und Visionen (Apokalypse) des Neuen Bundes gewählt werden. In der bereits erwähnten Predigtsammlung des Robert de Sorbonio⁸¹, die die Sermones hervorragender scholastischer Lehrer (des Wilhelm v. Auvergne, Odo v. Chateauroux, Philipp d. Kanzlers, Guiard v. Laon u. a.) umfaßt, sind die Marienpredigten, vor allem am Fest der Himmelfahrt, so zahlreich, daß sich aus dieser Sammlung wohl eine Mariologie der hochscholastischen Predigt erheben läßt. Da versteht man, daß bereits Prediger der Hochscholastik die Marienpredigten zu einer eigenen Reihe erweiterten und als Mariale dem Corpus der anderen Predigtreihen anfügten. So schuf Konrad Holtnicker sein „Speculum Mariae“, das lange Zeit dem hl. Bonaventura unterschoben wurde. Ebenso legten Konrad v. Brundelsheim (Soccus?) und Jakob v. Voragine eigene marianische Predigtwerke an. In der Spätscholastik wurden schon durch die zunehmenden Marienfeste die marianischen Predigten, sei es im Verband der Heiligenpredigten, zu immer umfangreicheren Reihen, sei es als Sondergruppe, zu immer stattlicheren Bänden. Johannes Gerson, Antonin v. Florenz, Dionys d. Karthäuser u. a. übernahmen das von der Hochscholastik empfangene Erbe.

8. Zu eigenen Reihen erweiterten sich bei einzelnen Predigern (z. B. bei Bertrandus de Turre) auch die Totenpredigten (Sermones de mortuis). Wurde schon in manchen de sanctis-Reihen der Allerseelentag durch eine Häufung der Predigten betont, so werden darüber hinaus in manche Commune-Reihen eigene Sermones de mortuis eingeschoben. Sie sind meist als Grabansprachen entworfen und verschiedenen Trauerfällen (Tod eines Priesters, des Vaters, der Mutter, eines Kindes usw.) angepaßt. Daraus entstehen dann eigene Reihen, die in übertriebener Ausweitung die verschiedensten Personen und Todesursachen berücksichtigen.

⁸¹ Vgl. Anm. 55.

9. Eine letzte Predigtreihe hat die Hochscholastik durch einzelne Prediger dem Corpus sermonum eingefügt, die *Standespredigten* (Sermones ad [omnes] status [diversos]). Begonnen war sie bereits durch die bei den Gelegenheitspredigten erwähnten Sermones ad praelatos, ad clerum, ad religiosos usw., zu einer eigenen Reihe wurde sie dadurch, daß man sich an alle Stände der damaligen Gesellschaft mit eigenen Predigten wandte. Natürlich sind diese Kollektionen nur als literarische Muster, derer man sich in bestimmten Fällen bedienen konnte, ausgearbeitet worden. Wenn diese Predigten also nur gelegentlich und abschnittsweise in die Praxis übernommen wurden, so regten sie doch die Prediger zu homiletischer Betreuung bestimmter Stände und Standesgruppen an, die sich in den Anwendungen und Beispielen der gewohnten Sonn- und Festtagspredigten auslöste. Da uns die Standespredigten der Scholastik einen wertvollen Einblick in die Aufgliederung der damaligen Gesellschaft geben und kulturgeschichtliche Bedeutung beanspruchen dürfen, scheint uns ein Aufriß dieser Predigtreihe hier angebracht. Wir legen ihm die handschriftlich ziemlich weit verbreiteten und 1511 in Lyon gedruckten Sermones ad omnes status des Guibert v. Tournai, der übrigens auch hier wie in vielen seiner anderen Predigten die Anlage und Gedanken des Jacobus v. Vitry ausgebeutet hat⁸², zugrunde. Als Franziskaner beginnt er diese Reihe mit Predigten an den Ordensklerus, die alsbald auch den Weltklerus miteinbeziehen: In capitulis fratrum — den einzelnen Zuhörerkreisen sind jeweils 3—9 Predigten gewidmet —, ad contemplativos et solitarios, ad theologos et praedicatores, ad canonicos saeculares, ad monachos nigros (Benediktiner), ad monachos griseos (Zisterzienser). Unter den Laien denkt er sich folgende Auditorien: ad iudices et advocatos, ad servientes et hospitalinos, ad pauperes et afflictos, ad leprosos et abjectos, ad crucisignatos et crucisignandos (Kreuzfahrer), ad peregrinos, ad conjugatos(as), ad viduas, ad virgines et puellas, ad moniales et religiosas, ad servos et ancillas, ad adolescentes et pueros, ad eos, qui docent in scholis parvulos, ad processiones, ad fratres mendicantes. Diese Gruppen wechseln und verschieben sich natürlich in den verschiedenen Reihen der Standespredigten⁸³.

10. Den Standespredigten des Guibert v. Tournai schließen sich bereits Predigten über die sieben Sakramente, die Zehn Gebote, über die ewigen Strafen und Freuden an — lauter Themen, die das Spät-

⁸² Über die Einstellung des mittelalterlichen Menschen zum geistigen Eigentum vgl. E. Griselle, *Le plagiat de la prédication ancienne* (Lille 1900) (extrait de la *Revue de Lille*, Sept.—Oct. 1900).

⁸³ Vergleichsweise wären hier die Reihen des Jacobus v. Vitry und des Humbertus de Romanis zu beachten.

mittelalter in seinen Moralpredigten über die Gebote, über die Tugenden und Laster, über die Gnaden und Sakramente, vor allem aber in seinen Buß- und Passionspredigten noch weiter ausbaute und damit der Predigt weitere Themen- und Gedankenkreise erschloß.

b) Das Erfassen und Ausgestalten der thematischen Predigtform

Mit dieser imponierenden Leistung, die Predigt in alle wichtigen Themenkreise einzuführen, hat das hohe Mittelalter eine weitere, kaum geringere homiletische Großtat verbunden. Es hat der Predigt wenn auch nicht eine neue, so doch die Form gegeben, die sich über die Jahrhunderte hin bis auf unsere Zeit bewahrt hat. Von den beiden wichtigsten Predigtformen, der Homilie und der thematischen Predigt, hat sich das hohe Mittelalter die thematische Predigt angeeignet und ihr die gültige, bleibende Form gegeben. Wir wissen bereits, daß das Predigtamt eng mit dem Lehramt der hohen Schulen verbunden war. So verstehen wir, daß die Untersuchungs- und Lehrmethoden der Bibelkommentare und der theologischen Quaestionen auch die Form und den Aufbau der scholastischen Predigt mitgeprägt haben. Genau wie die Anlage der Quaestio erfolgt auch die Durchführung des Sermo nach bestimmten Regeln. Sie sind in eigenen Predigtanleitungen zusammengefaßt. Diese „*artes praedicandi*“ bilden im Mittelalter — so zahlreich sind sie — eine ganze eigene Literaturgattung⁸⁴. Das vom hl. Bonaventura entworfene Dispositionsschema hebt kurz und prägnant die wichtigsten Teile dieser homiletischen Lehrbücher hervor: „*Ad hoc autem, quod sit potens orator, necesse est, ut habeat exordium, ad captandam benevolentiam, non nimis prolixum, non obscurum, non exquisitum, quod habeat narrationem, ut factum narret; postea ut negotium distinguat, et caveat multitudinem partium. Postea partem suam confirmet per rationes, postea adversarium confutet et rationes eius ostendat frivolas, postea concludat. Item necesse est, ut habeat inventionem, dispositionem, elocutionem, memoriam et pronuntiationem.*“⁸⁵

⁸⁴ Siehe unsere Ausführungen auf S. 20.

⁸⁵ Coll. 4 in Hexaem. nn. 21—25, Opp. V, 353; siehe auch IX, 5. — Gewiß ist dieses ganz kurz gefaßte Einteilungsschema der Rhetorik entlehnt und der Rhetorik zugeordnet (orator!). Doch scheint es, daß, mehr als bisher hervorgehoben wurde, diese grundlegende Gliederung von der scholastischen Predigt übernommen wurde. Das beweisen nicht nur die Kapitelüberschriften (bzw. -abschnitte) des systematischen Teils in Th. Charlands „*Artes praedicandi*“ (Paris—Ottawa 1936), die bis auf die dort fehlende, aber von den Predigern oft geübte „*confutatio*“ mit Bonaventuras Schema übereinstimmen, das zeigt nicht nur die in der Bonaventura-Ausgabe IX, 8—21 folgende, allerdings nicht vollständige „*ars praedicandi*“, die die wichtigsten Teile des obigen Schemas ausführt: *inventio thematis, distinctio, confirmatio* (dort bei der *dilatatio* behandelt!), sondern auch so viele voll ausgear-

Gehen wir auf einzelne Teile kurz ein! Die allermeisten Predigten beginnen mit dem Thema, einem oder mehreren zusammenhängenden Schriftversen, die gewöhnlich dem Evangelium- oder Episteltext des betreffenden Sonn- oder Festtages entnommen sind. Das Thema ist das Leitwort der Predigt, dessen Grundgedanke(n) in der Predigt ausgeführt wird (werden). Diese Ausführung freilich darf man sich nicht im Sinne der ursprünglichen Aussage vorstellen. Die scholastischen Prediger nützen für ihre Ausführungen die Freiheiten der allegorischen Schriftauslegung, und diese kann zu einem Thema Beziehungen herstellen und ihm Gedanken zuführen, die nichts mehr mit seiner ursprünglichen Verkündigung zu tun haben. Das heißt nun nicht, daß uns in diesen Predigten schwache oder oberflächliche Gedanken angeboten werden. Wohl aber weichen sie oft von der schlichten Auffassung des Themas ab. Kann sich ein moderner Prediger in der Auffassung und Abhandlung des Themas der scholastischen Predigt vielleicht überlegen fühlen, so nicht mehr in der Wahl der Themen und im Umfang der Schriftkenntnis. Wer Themen der scholastischen Predigten zusammenstellt, wird gewahr, daß diese Prediger aus allen Büchern der Heiligen Schrift ihre Themen sammelten (vor allem bei den Heiligen- und Gelegenheitspredigten). Bei näherem Zusehen wird er feststellen müssen, daß diese Schriftkenntnisse nicht nur aus Konkordanzen zu erklären sind, sondern daß die Schrifttexte weithin das geistige Eigentum der Prediger waren. Schon in dieser Hinsicht ist die scholastische Predigt in hervorragender Weise Schriftpredigt. Nebenbei sei hier bemerkt, daß diese Themen nicht immer den uns geläufigen Vulgatatext vortragen und darum den Schluß auf die zu einer bestimmten Epoche oder in einer bestimmten Schule (bzw. Orden) benutzten Bibelübersetzungen gestatten⁸⁶. Der Schriftnachweis wird in den scholastischen Predigten meist durch die Angabe des betreffenden Buches oder Briefes erbracht. Mitunter begnügt man sich auch mit der allgemeinen Angabe: propheta, Salomon, apostolus. Gewöhnlich wird auch noch das Kapitel, seltener der Abschnitt (a b c d) hinzugefügt.

Ausgeführte scholastische Predigten (nicht aber die Predigtvorlagen, -schemen, -dispositionen) beginnen mit einer Einleitung. In der Frühscholastik ist es oft eine wortreiche, nicht immer ehrliche *captatio benevolentiae*. Sie hat sich bei einzelnen Predigern und Predigten auch in der Hochscholastik erhalten. Die meisten hochscholasti-

beitete hochscholastische Predigten. Bemerken müssen wir freilich, daß die Prediger bei der Ausführung ihrer Predigten diesem wie auch anderen Einteilungsschemen frei gegenüberstanden und bald auf die, bald auf jene Teile ausführlicher eingingen bzw. sie zurückdrängten oder gar unterdrückten.

⁸⁶ Vgl. H. Denifle, Die Handschriften der Bibelkorrektoren des 13. Jahrhunderts: ArchLitKGMA 4 (1888) 263—311 471—601.

schen Predigten knüpfen in mehr oder weniger schematischer Form an einen Gedanken oder ein Wort des Themas an, erklären, zergliedern es und geben einen flüchtigen Überblick über die Ausführung. Andere weisen auf den Zusammenhang des Sonntags bzw. Festes mit dem Kirchenjahr oder mit den Schrifttexten der vorausgehenden oder folgenden Sonntage hin. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts berufen sich vor allem die Volksprediger einleitend gerne auf die Sinneserfahrung, die Lebenserfahrung und nehmen dazu die Erinnerung an Geschehnisse aus dem Alltag oder an außergewöhnliche Vorgänge zu Hilfe. Vor allem die Alltagserfahrungen werden manchmal so abstrakt und konstruiert vorgebracht, daß sie matt und leblos wirken. Besser sind da die Prediger beraten, die sich der Spruchweisheit der Schrift oder des Volkes bedienen. Ihnen gelingt oft „der Griff ins volle Menschenleben“.

Eine besondere Form der Einleitung bildet das *Prothema*. Es ist eine eigene, kurze Einführungspredigt mit einem eigenen Thema. Dieses Prothema, das wieder aus einem oder mehreren Schriftversen besteht, wird gewöhnlich gleich nach dem Hauptthema zitiert. Die Schriftstelle darf nach der Regel der scholastischen Predigtkunst nicht frei gewählt werden, sondern muß mit dem Hauptthema in einem bestimmten Wort- oder Gedankenzusammenhang stehen. Dieser Bibelspruch leitet eine kurze Einstimmungspredigt ein, die sich meist mit homiletischen Aufgaben, z. B. den Voraussetzungen oder der Ausführung oder den Wirkungen einer guten Predigt, befaßt. Man kann aus den Prothemen der scholastischen Predigten sicher eine eigene Homiletik zusammenstellen, die den Vorteil hätte, erfahrungsgesättigt und lebensnah zu sein. Diese Einführungspredigt schließt oft mit der Bitte um den Beistand des Herrn, des Heiligen Geistes oder der Gottesmutter. Nach dem Prothema wird das Hauptthema gewöhnlich wiederholt, und die eigentliche Predigt beginnt.

Wir können hier nicht auf alle Einzelteile der *Ausführung* eingehen. Wenn auch ihre Hauptteile gewöhnlich in allen Predigten berücksichtigt werden, so wechselt doch ihre Bedeutung und damit ihre Ausführlichkeit von einem Prediger zum andern dadurch, daß der eine Prediger mehr Lust am Exegesieren des Schriftthemas zeigt, ein anderer sich mit seiner Kunst im Disponieren und Subdisponieren hervortut, ein dritter dem Beweis, der Widerlegung, dem Exempel mehr geneigt ist. Wir wollen hier nur auf einige allgemeine Kennzeichen der scholastischen Predigtausführungen hinweisen. Da fällt zuerst die *Neigung zum Analysieren und Disponieren* der Worte und Gedanken auf. Die Divisionen, Subdivisionen, Subsubdivisionen vieler scholastischen Predigten sind berüchtigt genug. Die Prediger haben dieses Verfahren aus den Hörsälen übernommen,

und ihren Zuhörern, die sich oft genug aus Klerikern und Studenten gruppierten, war diese Methode so geläufig, daß sie nicht nur keinen Anstoß daran nahmen, sondern sich eher vom Scharfsinn solcher Dispositionstränge und von der Kompositionskunst dieser Gedankenkonstruktionen ansprechen ließen. Wir dürfen hier jedoch nicht übersehen, daß von vielen nicht ausgeführten scholastischen Predigtvorlagen nur dieser mehr oder weniger ausgeführte Dispositionsbau überliefert ist. Betrachtet man diese Predigtschemen als *die* scholastischen Predigten, dann muß es zu Fehlaufassungen und Fehlurteilen über die „knöchernen“, lebensfremde scholastische Predigt kommen. Wer neben diesen Dispositionsschemen die ganz ausgeführten, dem Klerus oder dem Volk vorgetragenen scholastischen Predigten beachtet, weiß, daß sich in diesen Predigten eine oft überraschende *Lebensnähe und Lebensfülle* ausspricht. Noch kennen wir die Texte zu wenig, um auch nur eine Übersicht bieten zu können. Was aber L. Bourgain⁸⁷, Lecoy de la Marche⁸⁸, Ch. V. Langlois⁸⁹ u. a. an Welt- und Lebenskenntnissen, an kulturgeschichtlichen Zeugnissen in den scholastischen Predigten nachgewiesen haben, beweist, daß die Prediger damals mitten im Leben ihrer Zeit und ihrer Gemeinden standen. Ihre Lebenserfahrung bestimmte diese Prediger zu einem kühnen *Vorgehen gegen die Sünden* und Schwächen der Menschen. Mit einem erstaunlichen Freimut prangerten sie die Sünden und Laster der Bischöfe und Priester, der Mönche und Weltleute an. Man weiß bei der Lektüre dieser Attacken zunächst nicht, worüber man sich mehr wundern soll, über die Schärfe und Kühnheit der Angreifer oder über die Ergebenheit und Demut — oder ist es bereits Stumpfheit? — ihrer Opfer. Wenn man die Feststellungen von J. Huizinga⁹⁰ hier beachtet, daß in der Psyche des mittelalterlichen Menschen derbe Weltlust und echte Frömmigkeit nebeneinander bestehen konnten, wird uns klar, daß dieser Freimut der Prediger von einer tiefen Verantwortung für die Ehre Gottes und das Heil der Menschen ausgelöst wurde und daß die Zuhörer aus der gleichen Verpflichtung das kühne Auftreten der Prediger begriffen und hinnahmen. Die moderne Predigt könnte nur gewinnen, wenn sie sich auf diese Verantwortung mehr besinnen und sie spürbarer übernehmen wollte.

⁸⁷ L. Bourgain, l. c. 271—371.

⁸⁸ Lecoy de la Marche, l. c. 341—492.

⁸⁹ Ch. V. Langlois, *La vie en France au moyen âge . . . II. d'après des moralistes* aus *temps* (Paris 1925).

⁹⁰ J. Huizinga, *Herbst des Mittelalters*³ (Stuttgart 1938) siehe vor allem S. 252 bis 291.

Die homiletischen Hilfsmittel

Neben der Barockzeit ist die Epoche der scholastischen Predigt die bisher fruchtbarste Zeit der christlichen Verkündigung durch Wort und Schrift gewesen. Die scholastische Predigt hätte sich nicht in solcher Breite und zu solcher Fülle entfalten können, hätte sie nicht den Predigern ein ganzes Arsenal homiletischer Hilfsmittel aufgetan. Das ist ein weiterer wichtiger Beitrag, den die scholastische Predigt der Homiletik geleistet hat.

1. Wir haben bereits auf die Predigtanleitungen des Mittelalters, die „*artes praedicandi*“, hingewiesen⁹¹. H. Caplan⁹² und Th. Charland⁹³ haben diese überaus zahlreiche Literatur zusammengestellt. Viele z. T. anonyme Prediger des Mittelalters haben in diesen homiletischen Lehrbüchern, deren Umfang vom Ausmaß bescheidener Traktate bis zu ansehnlichen, mit Belegen und Beispielen wohl ausgestatteten Bänden reicht, ihre Predigttheorien entwickelt. An Hand dieser „Leitfäden“ war jeder einigermaßen gebildete Prediger imstande, eine Predigt kunstgerecht aufzubauen und auszustatten. Es ist noch zu erforschen, welchen Einfluß einzelne Lehrbücher auf bestimmte Orden und Schulen gewannen, bzw. darzutun, ob nicht die meisten davon die Predigtreihen ihrer Verfasser einleiten, bespiegeln, rechtfertigen sollten. Zu bemerken ist allerdings, daß wir Predigtanleitungen von Autoren haben, denen wir bislang keine Predigten zuweisen können.

2. Wichtiger als diese Theorien waren für die Predigtpraxis — das geht aus den zahlreichen Abschriften wie aus den späteren Druckauflagen hervor — die vorgelegten *Musterpredigten*. Die scholastische Predigtliteratur umfaßt mehr solcher Predigtvorlagen als ausgearbeitete Entwürfe und Nachschriften von tatsächlich vorgetragenen Predigten. Natürlich war auch im Mittelalter für die Predigtliteratur die vorbildliche Predigtpraxis eines Autors die beste Empfehlung; die z. T. recht abgegriffenen Sermoneshandschriften berühmter und beliebter Prediger beweisen es. Darum haben gerade auch bekannte und begehrte scholastische Prediger den Klerus neben den Abschriften ihrer Predigtvorträge auch ausgiebig mit rein literarischen *Musterpredigten* versorgt. Diese Predigtvorlagen sind in den differenziertesten Ausführungen überliefert. Wir können in den Hand-

⁹¹ Siehe S. 16.

⁹² H. Caplan, *Medieval artes praedicandi. A Hand-List and a Supplementary List: Cornell Studies in Class. Philology n. XXIV, n. XXV.* (Ithaca, New York 1934 1936).

⁹³ Th. Charland, *Les auteurs d' „Artes praedicandi“ au XIII^e siècle d'après les manuscrits: Études hist. litt. et dotr. du XIII^e siècle* (1932). Ders., *Artes praedicandi, Contribution à l'histoire de la Rhétorique au moyen-âge* (Paris—Ottawa 1936).

schriften völlig ausgearbeitete Musterpredigten aufschlagen. Wir finden mehr oder weniger ausführliche Dispositionen. Wir können auf reine Dispositionsskelette mit den Haupt- und vielen Nebendivisionen hinweisen. Wir sehen manchmal diese Dispositionen bis auf die Hauptpunkte, die zwei bis drei Handschriftenzeilen beanspruchen, verkürzt. Vom Standpunkt der Prediger aus, die gerne nach Predigtliteratur greifen, war die Scholastik eine überaus fürsorgliche, überaus ergiebige, allen homiletischen Wünschen und Erwartungen Rechnung tragende Zeit.

3. Dieser Eindruck wird verstärkt, wenn wir die übrigen homiletischen Hilfsmittel beachten. Da sind zunächst die scholastischen *Bibelkommentare*. F. Stegmüller, Freiburg i. Br., hat sie in mehreren Bänden zusammengestellt⁹⁴. Ihr Einfluß auf die Predigt, so bekannt er bei einzelnen bedeutenden Kommentatoren ist (Hugo v. S. Caro, Nicolaus v. Lyra u. a.), muß noch untersucht werden. Natürlich waren die scholastischen Prediger sowenig wie die modernen imstande, vor jeder Predigt eindringende exegetische Studien zu treiben, aber sie konnten damals nach den „Expositiones“ greifen, in denen ganze Bücher der Heiligen Schrift auf die Predigt ausgerichtet waren. Da hat man z. B. der Reihenfolge der Psalmen nach entsprechende Verse als Predigtthemen aufgegriffen und ausgearbeitet, wenn man nicht den ganzen Psalm in der Form einer thematischen Homilie auswertete. Diese Bibelpredigten wurden dann gleich bestimmten Sonn- oder Festtagen zugeordnet⁹⁵. Doch sind die Auslegungs- und Ausführungsformen so mannigfaltig, daß man manchmal nicht weiß, ob man einen Schriftkommentar oder Sermones vor sich hat. Jedenfalls stellte sich die Schriftauslegung des Mittelalters sehr häufig in den Dienst der Predigt, bzw. nützte die Predigt die Kunst der Schriftauslegung weithin für ihre eigenen Zwecke aus. Daß den scholastischen Predigern auch umfangreiche *Bibelkonkordanzen*, vor allem Wort-, Namens-, Sachkonkordanzen zur Hand waren, die sowohl für die Themenwahl wie für die Durchführung der Predigt wichtige Dienste leisteten, sei nur nebenbei bemerkt.

In der scholastischen Predigtliteratur fällt der Reichtum an *Vätersentenzen* auf. Viele Predigten beginnen gleich mit einer Väterautorität — kaum eine, die ihre Erklärungen und Beweise nicht der Autorität eines Kirchenvaters unterstellt. Die Prediger hatten damals neben den selbstverständlichen Belegen aus der Heiligen Schrift die Sentenzen der Väter in eigenen Sammlungen zur leichten und sicheren Verfügung. Mitunter werden sogar anhangsweise in den

⁹⁴ F. Stegmüller, *Repertorium biblicum medii aevi*, I—VII (Madrid 1950—1961).

⁹⁵ So z. B. bei dem Dominikaner Armandus de Bellovisu; Edd. und Hss. bei F. Stegmüller, a. a. O. II n. 1432.

Sermoneshandschriften die „auctoritates patrum“ angeführt, meist jedoch waren sie in eigenen Handschriften geordnet und gesammelt. Die Vorliebe der einzelnen Prediger, Schulen und Orden für bestimmte Väter ist natürlich verschieden. Aber Augustinus, Gregor d. Gr. und Bernhard v. Clairvaux kommen in den Predigten doch wohl am meisten zu Wort. Daneben werden Hieronymus, Ambrosius, Johannes Chrysostomus, Dionys v. Areopag u. a. fleißig zitiert. Daß sich aus den Platon- bzw. Aristoteleszitate nicht nur die philosophisch-theologische Richtung eines Predigers, sondern auch die ungefähre Abfassungszeit seiner Predigten erkennen läßt, bedarf nur der Erwähnung. Wichtiger scheint die Beobachtung, daß bei einzelnen Predigern (z. B. bei Philipp d. Kanzler) die philosophischen Autoritäten weit hinter die humanistischen, klassisch-lateinischen und -griechischen Schriftsteller und Dichter zurücktreten. Nicht nur Seneca und Boethius, auch Cicero, Horaz, Ovid u. a. werden für die christliche Lebensweisheit und Lebensführung verpflichtet.

Als weitere äußerst ergiebige Predigtquelle müssen die Heiligenleben und -legenden betrachtet werden. Die Rekordauflagen der Handschriften und Drucke der „Legenda aurea“ des Jacobus de Voragine sind bekannt⁹⁶. Doch war das nur eine von vielen Sammlungen. Wie die Väterauctoritäten sind in manchen Sermoneshandschriften die Heiligenviten den Predigten gleich beigegeben. Scholastische Heiligenpredigten ohne Anlehnung an die Legende sind kaum zu denken. Manchmal lesen wir am Anfang oder am Ende einer Predigt nur den Vermerk: Dic legendam! Doch kam die Legende vor allem bei der Ausführung der Predigt, besonders bei der Argumentation und Exemplifikation zur Geltung. Manche Heiligenpredigten freilich sind so stark an der Vita orientiert, daß man sie mit Recht auch der Legendenliteratur zuordnen könnte. Bei einzelnen auf die Predigt ausgerichteten Bearbeitungen der Legenda aurea wird man nur schwer entscheiden können, ob man hier noch Legenden- oder bereits Predigtliteratur vor sich hat.

Die Anfälligkeit des mittelalterlichen Menschen für die „Zeitungsberichte“ der Prediger, gleichviel ob sie nun Martyrer oder Kriegshelden, Wallfahrer und Büsser oder Landstreicher betrafen, ist bekannt und erklärt sich aus dem Gleichlauf eines engen, gewöhnlichen Alltags; daher auch die kritiklose Sucht nach Wunderberichten und Kundschaften über alle außerordentlichen Vorfälle, gleichviel ob sie der kirchlichen oder weltlichen Sphäre zugehörten. Daß viele Prediger vor allem des Spätmittelalters dieser begreiflichen Neugierde ihrer Zuhörer weit über das vertretbare Maß hinaus entgegenkamen, bleibt

⁹⁶ Schon vor 1500 siebzig (nach anderen sogar bis zu neunzig) Druckauflagen.

zu bedauern. Daß aber das Volk durch beispielhafte Heiligenleben für seinen Alltag gestärkt, durch das außergewöhnliche Leben und Handeln heiliger Menschen, besonders wenn es durch Wunder und Zeichen von Gott anerkannt und bestätigt war, in seinem Verlangen und Streben aus den Niederungen des Durchschnittschristentums herausgehoben wurde, muß um einer gerechten Beurteilung willen ebenfalls beachtet werden. So ist es nicht auffallend, daß uns in den Handschriften neben den Heiligenviten eigene *Mirakelsammlungen* begegnen und daß sich daher manchmal die Sermonesvorlagen eben im Blick auf die allgemein verbreiteten Heiligenlegenden und Wunderberichte zur Bekräftigung der Tugenden oder Großtaten eines Heiligen mit dem Hinweis: *Dic (narra) miraculum!* begnügen können. Wir müssen aber annehmen, daß diese anspruchslose, keine gedanklichen und sprachlichen Bemühungen fordernde, aber von den Zuhörern sehr begehrte Kost weit über das in den Vorlagen vorgesehene Maß hinaus von den Predigern dem Volk gereicht wurde.

Neben den Wunderberichten spielen die *Exempla* in den scholastischen Predigten eine bedeutende Rolle. Die Volkspredigt ist zur Illustration ihrer Ausführungen und zur Motivation ihrer Ansprüche und Forderungen auf möglichst lebensnahe, eindrucksvolle Beispiele angewiesen. Diesem an sich richtigen homiletischen Verfahren oblagen nun viele Prediger wiederum, durch die verständliche Neugierde und Spannung ihrer Zuhörer gereizt, mit mehr Eifer als Bedacht. Das Haschen nach billigen und sicheren Effekten verführte sie, über die Andeutungen und Vorschläge ihrer Predigtmuster hinaus die Exempelsammlungen auszubeuten und das Niveau der Predigt auf das einer mehr oder weniger seichten, mehr oder weniger geschmacklosen Volksunterhaltung herabzudrücken. Diese *Exempla* waren die „Illustrierten“ des Mittelalters, nur daß sie damals das Wort nützten, wie sie heute das Bild gebrauchen, und daß sie damals den Ohren den gleichen Schmaus bereiteten, wie er heute den Augen gerichtet wird. Daß diese *Exempla* den wichtigeren Aufgaben der Predigt so breiten Raum abgewannen, ist ein begreiflicher, wenn auch nicht zu billigender Vorgang. Die Arbeit von J.-Th. Welter⁹⁷ hat die wichtigsten Exempelsammlungen des Mittelalters nach ihren handschriftlichen und gedruckten Quellen zusammengestellt und ihre Bedeutung für die religiöse Literatur des Mittelalters aufgezeigt. Die Sermoneshandschriften werden diese Feststellungen noch vielfach erweitern und ergänzen können.

Manche Prediger (besonders von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an) bedienen sich schon im Eingang der Predigt der *Spruchweisheit* der Schrift oder des Volkes. Die Spruch- und Weisheits-

⁹⁷ J.-Th. Welter, *L'Exemplum dans la littérature religieuse et didactique de moyen-âge* (Paris—Toulouse 1927).

literatur der Heiligen Schrift (Job, Psalmen, Proverbien, Ecclesiastes, Canticum, Sapientia, Ecclesiasticus) wird da ebenso genützt wie die in Sprichwortsammlungen niedergelegte Lebensweisheit und -erfahrung des Volkes. Meist werden diese Sentenzen des Volksmundes sogar in der Volkssprache angeführt (Vulgo, vulgariter, comuniter, gallice dicitur). Diese Sprichwörter, so ungeschminkt und derb sie auch manchmal auftreten, beschränken sich immer auf die eine oder andere Sentenz und bieten echte Weisheit an. So sind sie im Unterschied zu den verheerenden Wucherungen der Exempla und Miracula gesunde und geschätzte Ausstattungsstücke der Predigt. Vor allem die in den Sermones so oft verwerteten französischen Sprichwörter liegen in verschiedenen Sammlungen vor⁹⁸.

Zur Ausführung der Predigt werden auch die „Summae de vitiis et virtutibus“ immer wieder herangezogen⁹⁹. Wiederholt wird in den Predigtvorlagen auf diese Quellen einfach verwiesen. Man setzt voraus, daß sie dem Prediger zur Hand sind. Sie wurden um so wichtiger, als in der Spätscholastik die Moralpredigten immer breiteren Raum in der Predigtliteratur gewannen.

Für alle wichtigeren in den Predigten wiederkehrenden Gedanken hatte man in den alphabetisch angelegten *Sachlexika* Muster bereit. Wir nennen hier nur als Beispiele die Summa „Abel“ des Petrus Cantor¹⁰⁰, die mehr biblischen Zuschnitt hat, und die in den Sermones oft zitierte Summa de abstinencia (*Dictionarius pauperum*) des Nicolaus de Byard¹⁰¹. Den gleichen Ansprüchen der Prediger dienten die ebenfalls alphabetisch angeordneten *Distinctiones*, die ihre Gedanken und Probestücke oft von den besten Predigern ihrer Zeit bezogen. Nach den viel begehrten und weit verbreiteten *Distinctiones* des Nicolaus de Byard¹⁰² müssen wir hier vor allen anderen die *Distinctiones* des Petrus v. Limoges¹⁰³ hervorheben, die in ihren Gedankengruppierungen von absolutio, accipere, angelus, arguere an bis zu transire, venire, vinea das Gedankengut bester hochscholastischer Prediger¹⁰⁴ bewahrt haben.

⁹⁸ J. Morawski, *Proverbes français antérieurs au XIV^e siècle* (Paris 1925); M. Le Roux de Lincy, *Le livre de Proverbes français, I et II* (Paris 1859); Singer Samuel, *Sprichwörter des Mittelalters I* (Bern 1944); Werner Jakob, *Lateinische Sprichwörter und Sinnsprüche des Mittelalters* (Heidelberg 1912).

⁹⁹ Vor allen anderen war die *Summa de vitiis et virtutibus* des Guilelmus Peraldus bekannt und verbreitet; vgl. A. Dondaine, Guillaume Peyraut: *ArchFr-Praed* 18 (1948) 184—197.

¹⁰⁰ Edd. und Hss. siehe bei F. Stegmüller, a. a. O. IV n. 6451.

¹⁰¹ Edd. und Hss. siehe ebd. n. 5695.

¹⁰² Die Hss. siehe ebd. nn. 5693/94.

¹⁰³ Cod. Paris, Nat. lat. 16 482.

¹⁰⁴ Z. B. des Nicolaus Gorranus (*Cenomanensis, du Mans*), Jacobus de Provins, mgr. Gerardus de Remis, Aegidius de Provins (*Pruvinis*), Arnulphus de Bescoche

Was aber ein Prediger an Stichworten und Gedanken in diesen Nachschlagewerken vermißte, das konnte er in den vielen, verschiedenen *Notae* (Nota, quod . . ., Notandum, quod . . .) entdecken. Die *Notae* füllen ganze Handschriften oder drängen sich zwischen die einzelnen Predigten ein. Sie greifen den einen oder anderen, im Dispositionsschema nur angedeuteten Gedanken auf, führen ihn aus und bringen Belege, Beweise, Beispiele dafür. Manchmal beziehen sie sich auf die ganze Predigt und kommen dann den Schemata und Dispositionen gleich.

Ein Prediger, der solche Hilfsmittel zur Hand hatte, konnte über den Aufbau und Inhalt seiner Predigt außer Sorge sein. Doch wußten die führenden scholastischen Prediger sehr wohl, daß bei vielen anderen die *Notae* bereits bei der Findung und Festlegung des Themas beginnt. So legten sie ganze *Themensammlungen* an, die sich in den Handschriften gewöhnlich an die ausgeführten Predigten anschließen. Das Angebot dieser Themensammlungen reicht vom schlichten Bibelspruch bis zu kürzeren oder längeren Inhaltsangaben. Ebenso konnten von den Predigern *Prothemensammlungen*¹⁰⁵ eingesehen und ausgebeutet werden, so daß uns in den Handschriften die gleichen Predigten mit und ohne Prothema überliefert sind, bzw. die gleiche Predigt hier mit diesem, dort mit jenem Prothema ausgestattet ist.

Der Hochstand der scholastischen Predigt

Dieser Überblick über die Arten, den Aufbau und die Quellen der scholastischen Predigt macht uns jedenfalls mit ihrem Reichtum bekannt. Er ist so überquellend, daß wir bis heute davon zehren. Er läßt aber auch ahnen, daß eine Epoche, die zweifellos einen Hochstand, wenn nicht den Hochstand der katholischen Theologie bedeutet, keinen Tiefstand der Predigt zu verantworten hat. Wir wollen gewiß nicht, befangen durch den Umfang und Reichtum der scholastischen Predigtliteratur, Fülle und Tiefe miteinander verwechseln oder gar gleichsetzen. Aber im Hinblick auf die wenigen bereits edierten bzw. näher erforschten Predigtwerke eines Bernhard v. Clairvaux, Bonaventura, Meister Eckhart, Nikolaus v. Kues, der Pariser Universitätspredigten des Jahres 1230/31¹⁰⁶ und bald auch

(le Bescovich), Aegidius de Aureliano, Guilelmus de Bosco Landonis, Aegidius de Legio (Orpius, d'Orp), fr. Humilis (Matthaeus ab Aquasparta) und vieler anderer.

¹⁰⁵ Vgl. Th. Kaeppli, Eine Prothemata-Sammlung aus Pariser Predigten des 13. Jahrhunderts in Cod. Vat. Ottob. 505: Misc. Giov. Mercati II (Rom 1946) 414—430. — Siehe auch solche Sammlungen in den Codd. Clm 5998 f. 32^{ra}—41^{vb} (= Vorau 354 f. 145^{ra}—150^{ra}) und Oxford, Bodl. Auct. F. inf. I. 2 f. 231—237.

¹⁰⁶ M. Davy, Les sermons universitaires parisiens de 1230/31 (Paris 1931).

eines Raimundus Lullus¹⁰⁷ und Berthold v. Regensburg¹⁰⁸ u. a. und dazu noch viele Einzelstücke dürfen wir sagen, daß die scholastische Predigt, wenn sie uns nur in voll ausgeführten Konzepten und Nachschriften und nicht in Vorlagen und Dispositionen erhalten ist, auch inhaltlich von Bedeutung, in Einzelstücken wohl von hoher Bedeutung ist.

Blicken wir auf das in den Handschriftenbibliotheken angestaute gewaltige Material der scholastischen Sermonesliteratur und vergleichen wir damit die dürftigen Angaben der allgemeinen Predigtgeschichten — in den obengenannten Spezialarbeiten für einzelne Länder und Orden wurde bereits erheblich mehr erarbeitet —, dann wissen wir, daß das umfangreiche Kapitel der scholastischen Predigtgeschichte noch nicht geschrieben ist bzw. neu geschrieben werden muß. Wenn wir auch noch weit davon entfernt sind, das Panorama der scholastischen Predigt skizzieren zu können, so wird doch die fortschreitende Forschung erweisen, daß die scholastische Predigt dem hohen Stand der scholastischen Theologie an äußerem Reichtum wie an inhaltlicher Bedeutung zugeordnet ist.

¹⁰⁷ Opera lat. III. IV. (Palma de Mallorca) im Druck.

¹⁰⁸ Ed. angekündigt von L. Casutt O.F.M.Cap., Freiburg (Schweiz).